

Das heutige Evangelium, dem die Bibeltheologen die Überschrift "Die wunderbare Brotvermehrung" gaben, kommt in allen 4 Evangelien vor. Das ist gar nicht so häufig und weist darauf hin, daß wir es mit "biblischem Urgestein" zu tun haben, das zum Zentrum der Botschaft Jesu Christi gehört.

Wir haben die Geschichte in der Fassung nach Johannes gehört. Dieser ist unter den 4 Evangelisten der große Theologe. Während die drei anderen mehr daran interessiert sind, den Überlieferungen und Ereignissen aus dem Leben Jesu "sorgfältig nachzugehen" - wie Lukas in seinem Vorwort betont (Lk 1,3) - , stellt Johannes vorrangig die Frage, wer dieser Jesus für den Glauben ist. Sein Evangelium ist deswegen voller theologischer Symbolik.

Gleich zu Beginn bringt er bekanntlich keine Geburtsgeschichte des Jesuskindes - wie Matthäus und Lukas -, sondern einen theologischen Traktat über die Bedeutung des Gottessohnes. Wir kennen diesen vom 1.Weihnachtsfeiertag. "Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt", heißt es da. "Wir haben seine Herrlichkeit geschaut." "Aber die Welt erkannte ihn nicht."(Joh 1,1-18).

Diese Aussagen des Anfangs, die sein ganzes späteres Evangelium durchziehen, entfaltet nun Johannes auch in seiner Brotwundergeschichte. Die wesentlichen Gedanken des Vorworts kommen alle darin wieder vor.

Wer ist also Jesus? Er ist "das Wort, das Fleisch wurde". Das heißt, Er ist Gott selbst, der als Mensch in die Welt kam. "Das ist der Prophet" läßt Johannes entsprechend die Leute am Schluß sagen (Joh 6,14). "Der Prophet" ist hier ein anderes Wort für "der Messias". Mit Jesus ist der vom Alten Testament verheißene Messias gekommen. Johannes nimmt dazu Rückbezug auf verschiedene - von uns meist völlig übersehene! - alttestamentliche Hinweise.

Etwas "der Berg", auf dem die Szene spielt. Berge sind im AT Orte der Gottesbegegnung, denken wir an den Sinai, den Horeb, den Karmel oder den Zion. Weiter ist da der merkwürdige Umstand, daß dort, wo die Leute sich hinsetzen, betont wird. "Es gab viel Gras"(Joh 6,10). Das ist im AT ein Zeichen der Fürsorge Gottes. Denken wir an den Psalmvers: "Er läßt mich lagern auf grünen Auen"(Ps 23,2).

Mit Jesus wirkt der gekommene Messias, Gott selbst, mitten unter den Menschen. Zeichen dafür sind die Wunder - Johannes nennt sie "Zeichen" - und so auch dieses Brotwunder.

---

Auf diese Weise zeigt sich die von Johannes im Vorwort angekündigte "Herrlichkeit". Übrigens steht zur Materie dieses Zeichens nirgends, daß Jesus etwas "ver-mehrt" hätte, auch nicht, daß die Menschen etwas "ge-teilt" hätten, wie heute gerne ge-deutet wird. Das führt gerade vom Sinn weg.

Denn das Wunderbare ist gerade, daß das **W e n i g e** für **a l l e** reicht. Es soll gesagt werden: Bei Gott wird auch das Geringe und Unvollständige, das wir Ihm bringen können, zu Fülle und Reichtum. Es braucht nichts vermehrt oder geteilt werden. Die neue Welt Gottes, die mit Jesus anbricht, macht alles von selbst reich und groß.

Es ist nicht ohne Bedeutung, sondern ein typisches Beispiel für johanneische Symbolik, daß das Brotwunder von einem "kleinen Knaben" und dessen unzureichenden Vorräten ausgeht (Joh 6,9).

Die Menschen jedoch verstehen nichts. "Die Welt erkannte ihn nicht." Der Jünger Philippus denkt an Geld (Joh 6,7), der Jünger Andreas an das Essen (Joh 6,8) und das Volk an die irdische Macht. Sie wollen Jesus "zum König machen" (Joh 6,15). Sie sehen also mit eigenen Augen die Herrlichkeit Gottes und können trotzdem an nichts anderes denken als an das Vordergründig-Weltliche. Ob es heute bei uns anders ist?

Es bleibt überhaupt noch die Frage: Was hat dieses Evangelium mit uns zu tun? Eine Antwort darauf gibt die berühmte Darstellung in der "Brotvermehrungskirche" von Tabgha am See Gennesaret in Israel. Dort sieht man vor dem Altar ein Bodenmosaik, das 2 Fische zeigt, aber nur 4 Brote. Wo ist das fünfte Brot geblieben?

Es findet sich **a u f** dem Altar dahinter. Dieses fünfte Brot ist nämlich das eucharistische Brot, das in jeder Eucharistiefeier dorthin gelegt und später "an die Leute ausgeteilt wird" (Joh 6,11). Was in jeder Eucharistiefeier geschieht, ist die Fortsetzung des heutigen Evangeliums in allen Zeiten. Hier spricht Jesus bei der Wandlung "das Dankgebet" (Joh 6,11) und gibt sich danach in der heiligen Kommunion selbst an uns hin wie Brot.

Und zuvor haben auch wir das Wenige und Kümmerliche, das wir haben, unsere 5 Brote und 2 Fische bei der Gabenbereitung zu Jesus gebracht im Glauben und Vertrauen, daß Er es verwandeln kann in die Fülle Gottes. Es ist der Sinn jeder Eucharistiefeier, daß wir unser unvollständiges, armseliges, kurzes, irdi-

---

sches Leben zu Jesus bringen, der es umwandeln kann in sein neues, anderes, vollständiges ewiges Leben, wofür wir eigentlich geschaffen sind und in dem wir erst Erfüllung finden.

Stellt sich noch die Frage: Verstehen wir heute besser, was da geschieht, als die Leute von vor 2000 Jahren? Sie konnten nur an Geld, Essen und Macht denken. Woran denken wir, wenn wir Eucharistie feiern und zur Kommunion gehen?